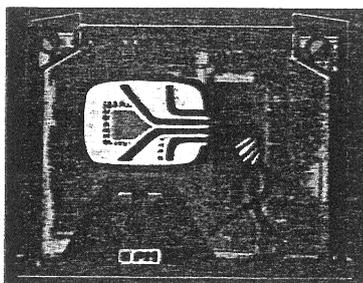


Wir Datenpiraten

Wenn Computerfreunde zusammentreffen, dann dauert es nicht lange, bis der Name „Altair 8800“ fällt. Man spricht von diesem ersten Personal Computer, der nur als Bausatz herauskam, wie von der ersten Liebe, in feierlichem Tonfall und glänzenden Auges. Bill Gates, Erfinder des MS-DOS-Microcomputer und Gründer von MICROSOFT, schrieb damals als Harvard-Student das Altair-Basic. Alle legendären Hacker hatten sich den Altair-Bausatz gekauft und zusammengebastelt: nun konnten sie sich stolz als „Hardware-Hacker“ bezeichnen, denn endlich hatte jeder eine eigene Maschine. Früher waren sie darauf angewiesen, des Nachts im MIT (= Massachusetts Institute of Technology) auf deren PDP-Minicomputer zu hacken. Da aber in der Nacht die Ersatzteilabgabe des MIT geschlossen war, wurde die „Sonderdisziplin“ des Schloß-Hackens notwendig, um in das aufwendige Sicherheitssystem der Universität eindringen zu können. Schließlich sollte keine kostbare Computer-Minute wegen einer weggesperrten Sicherung verlorengehen.



MARIO PIRKER

Die Hacker waren keineswegs Kriminelle, wie einem das die sensationslüsterne Boulevardpresse weismachen will, es waren hochqualifizierte Studenten und Professoren des MIT, die mit Leidenschaft und Idealismus eine Maschine bauen und verbessern wollten, die den Menschen dienen sollte. In den sechziger Jahren hatten wegen der gigantischen Kosten

Unser Kolumnist, der mit seinem Sirius 1/Victor 9.000 vom Wohnzimmer aus am Internationalen Datenverkehr teilnimmt, bricht eine Lanze für die Hacker: nur wer mit dem Computer schwandelt, gelangt an die Grenzen der Systeme.

nur Großfirmen, Universitäten und das Pentagon Computer zur Verfügung. IBM hütete peinlichst seine Geheimnisse, und die Idee eines voll dokumentierten „offenen“ Systems war revolutionär. Die Hacker, die für ihre Computerliebe gerne ein bescheidenes und anstrengendes Leben in Kauf nehmen — Nächte wurden in der Regel durchgearbeitet und die Verpflegung kam vom billigen Chinesen —, waren alles andere als engstirnige Geheimniskrämer. Wenn einer eine „elegante“ Lösung gefunden hatte, teilte er sein Wissen mit seinen Kollegen. Programme sollten der Menschheit frei zur Verfügung stehen. Jede Information sollte frei zugänglich sein. Das ist das Wesen der Hacker-Deologie.

Es ist also keineswegs überraschend, daß die Hacker die neuen Helden Amerikas geworden sind. In Konfrontation mit scheinbar übermächtigen Konzernen haben sie einen faszinierenden Underground hervorgebracht, in mannigfaltigen Erscheinungsformen: „Phreaks“ etwa — die Phone-Freaks — oder Telefon-Hacker haben die Schwächen des U.-S.-Telefonsystems aufgedeckt und für ihre Zwecke benützt, um das für den freien Informationsaustausch unumgängliche Anrufen anderer Computer zu ermöglichen. Der Telefonfirma „Ma Bell“ haben sie das Fürchten gelehrt mit ihren „red boxes“, mit denen man vortäuschen kann, daß die richtigen Geldstücke in die Telefonautomaten fallen, und ihren „blue boxes“, jenen harmlosen „elektronischen Orgeln“, durch die man gratis Ferngespräche führen kann.

John Draper, als König der Phreaks „Captain Crunch“ genannt, hatte schon während seiner Militärzeit entdeckt, daß das Plastikpfeiferl, das seinen Frühstücks-Cornflakes beige packt war, genau jenen 2600-Hertz-Umschaltton abgab, der zum Ortstarif Ferngespräche ermöglichte. Nachdem er seine Erkenntnisse im Magazin „Esquire“ veröffentlicht hatte, soll-

Doktor Wau hackte sich in den Computer der Hamburger Sparkasse und rief alle drei Sekunden DM 9,97 ab.

ten die Cornflakes-Regale schnell leer gewesen sein. Später konstruierte Draper für Apple ein Modem, das es ermöglichte, alle Töne zu erzeugen und zu erkennen, die das Telefonsystem steuern. Das Modem kam nie auf den Markt. Apple hatte zuviel zu verlieren.

Während Ricky Greenblatt, Bill Gosper, Lee Felsenstein, Tom Knight und Alan Kotok in Europa noch nicht besonders populär sind, ist ein Hacker auch hier zur Legende geworden: „Woz“ Wozniak, der für seine Hackerkollegen im „Homebrew Computer Club“ in seiner Garage den Ur-Apple baute.

Vor einigen Tagen erhielt ich vom Einmannverlag Werner Pieper (6941 Löhrbach, BRD) den ersten Band der „Hackerbibel“ des Chaos-Computer-Clubs in Hamburg (2 Hbg. 13, Bundesstraße 9). Der sympathische Club ist eine lose Vereinigung junger Hacker, als deren Kern Herwart „Dr. Wau“ Holland, Stefan Wernéry und der Wiener Peter Glaser bekannt sind. Im November 1984 hatten Wau und Steffen bewiesen, daß der Bildschirmtext nicht sicher ist. Es war ihnen aufgefallen, daß es beim Speichern von mehr als 1626 Zeichen pro Seite zu einem „Überlauf-Effekt“ kam. Den führten sie nun so lange herbei, bis tatsächlich ein Kennwort angezeigt wurde. Sinnigerweise war es das Kennwort der Hamburger Sparkasse. Dr. Wau schrieb ein kleines Basic-Programm, das unter dem Kennwort der Sparkasse und zu deren Lasten von Samstag abend bis Sonntag mittag alle drei Sekunden die Spendenseite des Chaos-Computer-Clubs um jeweils DM 9,97 abrief. Sonntag mittag hatten sie dann DM 135.000 beisammen und teilten dies der staunenden Öffentlichkeit mit. Das Geld haben die „Chaoten“ nicht in Anspruch genommen, aber die „Bundespest“ war gehörig verunsichert und die Unzulänglichkeit des Systems war bewiesen — denn darüber hatten sich perfektionistische Hacker zu Recht geärgert.

26
W
I
E
N
E
R
■
2
■
8
6